



# ALTE ARABISCHE TEXTE AUS ENTLEGENEN BERGDÖRFERN

DIE WELT DER JEMENITISCHEN HANDSCHRIFTEN WIRD DIGITAL

**Christoph Rauch**  
leitet die Orientabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Die Berglandschaft des Jemen bot Rückzug für Anhänger heterodoxer Gruppierungen. Hier formierte sich auch militärischer Widerstand, etwa gegen die osmanischen Besatzer.  
Foto: SBB-PK / Christoph Rauch

Seit mehreren Jahren wütet im Jemen ein schrecklicher Krieg, der eines der ärmsten Länder der Welt noch weiter an den Rand des Abgrunds stößt. Die Region ist Schauspielplatz einer zivilisatorischen Tragödie, die von der Weltöffentlichkeit kaum zur Kenntnis genommen wird. Hungersnöte und Seuchen bedrohen die Menschen. Damit gerät erst recht in Vergessenheit, welch reiches kulturelles Erbe der Jemen aus der Antike wie aus der islamischen Epoche vorweisen kann, das ebenfalls massiv gefährdet ist. Zu den Zeugnissen der geschichtsträchtigen und facettenreichen islamischen Kultur Südarabiens gehören insbesondere Handschriften. Die Staatsbibliothek zu Berlin bewahrt mit etwa 400 Bänden aus dieser Region eine bedeutende Sammlung, die die vielfältigen religiösen und intellektuellen Traditionen des Jemen und den intensiven kulturellen Austausch mit anderen Regionen der islamischen Welt dokumentiert.

Bereits seit vielen Jahren engagiert sich die Islamwissenschaftlerin Sabine Schmidtke, die am Institute for Advanced Study in Princeton forscht, für den Erhalt und die Erforschung der jemenitischen Schrifttraditionen. Dabei ist es ihr immer wieder gelungen, Mittel für die Erschließung und Digitalisierung von Sammlungen im Jemen selbst und in westlichen Bibliotheken einzubringen. Aufgrund einer Förderung ihres

Projektes ‚The Zaydi Manuscript Tradition‘ durch das National Endowment of Humanities (NEH) konnten nun auch Jemenitica der Staatsbibliotheken in Berlin und München digitalisiert werden. Der umfangreiche und vielfältige Berliner Bestand von mehr als 600 Werken in den oben angesprochenen ca. 400 Bänden ist nun vollständig digital erschlossen und kann über die Projektseite der Hill Museum and Manuscript Library in Collegeville, Minnesota, oder über die Digitalen Sammlungen der SBB aufgerufen werden.

Die BSB München digitalisiert derzeit 113 Handschriften, die in Kürze ebenfalls über die Projektseite und die Digitalen Sammlungen der BSB eingesehen werden können. In luppenreiner Qualität und hochauflösend können die Digitalisate beider Einrichtungen von jedem Internetzugang dieser Welt aus kostenfrei betrachtet und lokal abgespeichert werden.

## FORSCHUNGSREISENDE UND ANTIQUITÄTENHÄNDLER

Die jemenitischen Handschriften sind zu verschiedenen Zeiten nach Berlin gelangt. Der überwiegende Teil (261 Bände) setzt sich aus den Sammlungen zusammen, die der böhmische Forschungsreisende Eduard Glaser (1852–1908) auf seinen ersten bei-

den Reisen in den Jemen 1883/84 und 1885/86 für die Berliner Bibliothek erwarb. Glaser war ein bedeutender Erforscher der antiken südarabischen Kulturen. Wegen seiner jüdischen Herkunft, aber auch aufgrund persönlicher Umstände blieb ihm eine seiner Kenntnissen angemessene akademische Karriere verwehrt. Andere Handschriften kaufte der Preußische Staat dem schwedischen Arabisten Carlo Landberg (1848–1924) ab. Dieser war eine schillernde Figur, der für seine Dialektstudien nicht nur Handschriften, sondern einmal auch zwei Jemeniten von einer Reise mitbrachte. Sie wohnten eine Zeit bei ihm auf Schloss Tutzing am Starnberger See und erfreuten Landberg und seine Gäste mit südarabischem Gesang. Weitere Handschriften entstammen dem Nachlass des Fotografen und Orientreisenden Hermann Burchardt (1857–1909), der auf seiner letzten Jemenreise ermordet wurde. Über den Antiquitätenhändler Moses Wilhelm Schapira (um 1830–1884) erwarb die Bibliothek zahlreiche hebräische und judäo-arabische Handschriften aus dem Süden der Arabischen Halbinsel, denn nicht nur der Islam, auch das Judentum hatte im Jemen eine lange Tradition. Schapira reiste selbst auch in den Jemen. Ein handschriftlicher Bericht

Zur Projektseite: <http://projects.ias.edu/zmt>

Eine vertiefte Erschließung der Materialien findet sich in der Datenbank Orient-Digital der Staatsbibliothek zu Berlin:  
<http://orient-digital.de>

Damit sämtliche jemenitische Handschriften angezeigt werden, empfiehlt sich die Eingabe ‚Digitalisat Jemen‘ im Suchfeld ‚Volltext‘.

dieser Expedition befindet sich ebenfalls in der Berliner Sammlung. Darin enthalten sind wertvolle Informationen über die Juden im Jemen und ihre Buchkultur. Infolge verschiedener Fälschungsskandale und –vorwürfe im Zusammenhang mit Altertümern nahm sich Schapira 1884 das Leben. Auch der Geograf Carl August Rathjens (1887–1966) verkaufte der Bibliothek viele arabische und hebräische Handschriften aus dem Jemen.

## SELTENE TEXTE

Die Sammlung Glaser enthält überwiegend religiöse, philosophische, juristische und historische Werke, die unter den Zaiditen in Gebrauch waren. Das Bergland des Jemen wurde seit dem 9. Jahrhundert von dieser islamisch-schiitischen Strömung geprägt, deren Vertreter in regem intellektuellem Austausch mit Gelehrten anderer Regionen der islamischen Welt standen. Dazu gehörte in der Frühzeit insbesondere der Norden des Iran, wo bis zum 12. Jahrhun-

The screenshot shows the homepage of the 'Orient-Digital' digital library. At the top, there's a navigation bar with links like 'Startseite der SBB', 'Hilfe', 'Dokumentation', 'Links', and 'Kontakt'. Below that is a search bar with dropdown menus for 'Handschriften', 'Buchkunst', 'Sekundäreinträge', and 'Kataloge'. Underneath the search bar, there's a section titled 'Erweiterte Recherche in Handschriften' with various search fields for 'Digitalisat', 'Signatur', 'Katalog', 'Titel', 'Verfasser', 'Typ', 'Formtyp', 'Sprache', 'Alphabet', 'Region', 'Thematik', 'Ort', 'Eigner', and 'Volltext'. The 'Volltext' field contains the text 'Digitalisat Jemen'. To the right of the search fields, there's a sidebar with links for 'Handschriften', 'Suchmasken', 'Gesamtindex', 'Filter', 'Manuskriptvermerke', 'Buchkunst', 'Hilfe zur Suche', and 'Normdaten'. At the bottom right, it says 'Nutzerkennung: keine' and 'unterstützt durch das URZ MyMss 4.02 based on MyCoRe 2018.06'.

*Die Handschrift ‚Glaser 101‘ aus dem 12. Jahrhundert enthält theologische Texte des Zaiditen-Imams al-Qāsim ibn Ibrāhīm (st. 860) und ist eine der ältesten Abschriften aus dem Jemen in der Berliner Sammlung.*

*Geprägtes Ornament auf einem jemenitischen Ledereinband.*  
Foto: SBB-PK / Carola Seifert

Orthodoxie bekämpft wurde. Nīsābūrīs Abhandlung zur Naturphilosophie galt lange als verschollen, das Berliner Exemplar ist ein Unikat. Die Berliner Sammlung enthält zahlreiche weitere seltene Werke,



zahlreiche weitere seltene Werke, die wichtige Zeugnisse der islamischen Geistesgeschichte darstellen. Eigenheiten – im Jemen war zum Beispiel noch lange Papier aus lokaler Produktion in Gebrauch, als in Syrien und Ägypten bereits italienisches Papier verwendet wurde – ist

Ebenfalls als verschollen galten mehrere Teile der altsüdarabischen Enzyklopädie *al-Iklīl* des muslimischen Gelehrten *al-Hamdānī* aus dem 10. Jahrhundert. Der Erwerb der ersten beiden Teile dieses ursprünglich wohl zehnbändigen Werkes durch die Preußische Staatsbibliothek im Jahre 1905 galt als wissenschaftliche Sensation, und das Auswärtige Amt veranlasste eine Faksimilierung, die 1939 dem jemenitischen Herrscher *Yahyā Ḥamīd ad-Dīn* als Geschenk überreicht wurde.

hier besonders die mündliche Autorität der Wissensüberlieferung hervorzuheben, deren Spuren sich in jemenitischen Handschriften viel länger finden. Studenten und Gelehrte reisten durch die abgelegenen Regionen des Jemen, um dort von den jeweiligen Autoren selbst deren Werke zu hören und abzuschreiben. Oder die Gelehrten reisten, um ihre eigenen Werke zu verbreiten. Ein Beispiel dafür ist Imam *al-Mutawakkil Scharaf ad-Dīn Yahyā* (1473–1555), der als Herrscher des Jemen in vielen Orten Station machte, um ein von ihm verfasstes Rechtsbuch (*Kitāb al-Atmār*) in den Moscheen vorzutragen. Er reiste in Begleitung von Gelehrten, die vor Ort Kopien anfertigen ließen, Kommentare zu diesem Buch verfassten und den lokalen Gelehrten eine Lehrerlaubnis für das diktierte Werk gaben. Der Imam verfolgte damit vor allem das Ziel, die islamischen Geistlichen und insbesondere die Stammesführer der verschiedenen Regionen an sich zu binden, um sie im Kampf gegen äußere Bedrohungen – in diesem Falle die Osmanen – auf seiner Seite zu wissen. Spannend ist, dass viele Handschriften in der Berliner

*Kolophon der Handschrift, Glaser 139' mit Hörereintrag*

## BESONDERHEITEN DER SCHRIFT-KULTUR IM JEMEN

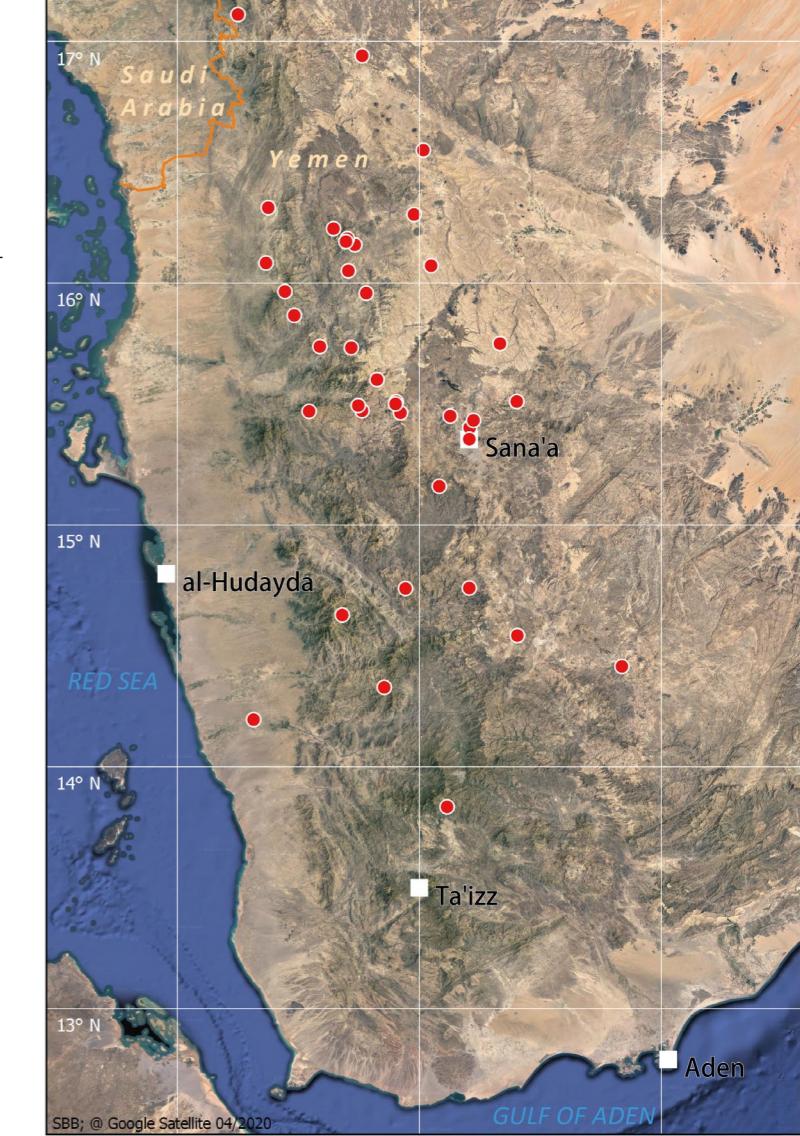
Was ist aber neben den seltenen oder regionalspezifischen Inhalten das Besondere an den jemenitischen Handschriften, und was unterscheidet sie von denen aus anderen Regionen der arabischen Welt? In gewisser Weise lag der Jemen an der arabischen Peripherie. Hier haben sich bestimmte Überlieferungsmethoden und Techniken der Schriftkultur länger erhalten als etwa in Syrien oder Ägypten. Neben bestimmten paläographischen oder kodikologischen Eigenheiten – im Jemen war zum Beispiel noch lange Papier aus lokaler Produktion in Gebrauch, als in Syrien und Ägypten bereits italienisches Papier verwendet wurde – ist hier besonders die mündliche Autorität der Wissensüberlieferung hervorzuheben, deren Spuren sich in jemenitischen Handschriften viel länger finden. Studenten und Gelehrte reisten durch die abgelegenen Regionen des Jemen, um dort von den jeweiligen Autoren selbst deren Werke zu hören und abzuschreiben. Oder die Gelehrten reisten, um ihre eigenen Werke zu verbreiten. Ein Beispiel dafür ist Imam al-Mutawakkil Scharaf ad-Dīn Yahyā (1473–1555), der als Herrscher des Jemen in vielen Orten Station machte, um ein von ihm verfasstes Rechtsbuch (*Kitāb al-Atmār*) in den Moscheen vorzutragen. Er reiste in Begleitung von Gelehrten, die vor Ort Kopien anfertigen ließen, Kommentare zu diesem Buch verfassten und den lokalen Gelehrten eine Lehrerlaubnis für das diktierte Werk gaben. Der Imam verfolgte damit vor allem das Ziel, die islamischen Geistlichen und insbesondere die Stammesführer der verschiedenen Regionen an sich zu binden, um sie im Kampf gegen äußere Bedrohungen – in diesem Falle die Osmanen – auf seiner Seite zu wissen. Spannend ist, dass viele Handschriften in der Berliner

Sammlung diese Aktivitäten bezeugen: Zahlreiche Notizen, Kollationsvermerke und Lehrzertifikate in den Büchern zeigen, dass die Gelehrtennetzwerke bis in abgelegene und schwer zugängliche Bergregionen hinein agierten und somit eine wichtige Funktion übernahmen, indem sie zentralstaatliche Administration und islamische Rechtspraxis in entlegenen Stammesgebieten durchsetzten. Die Vielfalt von Schreiberorten in den Kolophonen der Handschriften ist deshalb ein besonderes Merkmal der jemenitischen Schriftkultur.

ISLAMISCHE NETZWERKE

Trotz seiner Lage am Rand der arabischen Welt war der Jemen nicht isoliert. Islami-sche Mekka-Pilger und Bildungsreisende aus Indien machten im Jemen Zwischen-station, um bei den lokalen Gelehrten zu studieren. Jemeniten aus dem Hadhraum siedelten sich in Indonesien an und pfleg-ten weiterhin kontinuierliche Beziehungen in ihre Heimat. Islamische Minderheiten fanden in den Bergen des Jemen einen Rückzugsort, ohne aber den Kontakt zur Außenwelt zu verlieren: Im 18. Jahrhundert emigrierte ein gewisser ‘Alī ibn Sa‘īd al-Hamdānī aus dem Jemen nach Indien und etablierte enge Verbindungen zwischen den Gemeinschaften der Ismailiten in beiden Ländern. Die Ismailiten sind ebenfalls eine schiitische Religionsgruppe. Sieben Hand-schriften aus der Burchardt-Sammlung il-lustrieren diese Verbindung. Sie wurden von Nachfahren al-Hamdānīs geschrieben.

Auch türkische Texte finden sich unter den jemenitischen Handschriften. Nachdem die Osmanen bereits im 16. und frühen 17. Jahrhundert den Norden des Jemen und die Küste am Roten Meer zeitweise besetzten, konnten sie im 19. Jahrhundert endgültig



Karte des jemenitischen Berglands. Die Orte, an denen die Handschriften der Berliner und Münchner Sammlung angefertigt wurden, sind rot markiert.

dort Fuß fassen. Dieser Einfluss spiegelt sich natürlich auch in der Berliner Sammlung wider, wo etwa handschriftliche Berichte über Militärexpeditionen in den Jemen erhalten sind. Darüber hinaus finden sich teils illustrierte Länderberichte und Reportagen von türkischen Gelehrten, Ärzten oder Offizieren, die den Jemen bereisten. Viele dieser Handschriften sind ungehobene Schätze, die bisher kaum zur Kenntnis genommen wurden. Abgesehen von den Glaser-Handschriften sind zahlreiche Jemenitica in anderen Teil-Sammlungen verstreut und nicht immer leicht zu identifizieren gewesen. Manche waren sogar noch unkatalogisiert. Dieses wertvolle Bestandssegment ist dank seiner Digitalisierung und der damit verbundenen wissenschaftlichen Erschließung nun für die Forschung besser zugänglich.